

## Neuseeland 2006

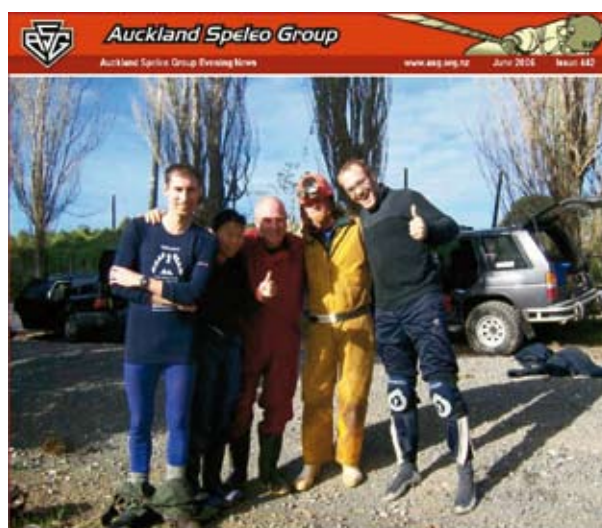
# Auf Tour mit der Auckland Speleo Group

**Florian Renz**

Es ist die Vorweihnachtszeit im Jahr 2005. Ich sitze an den letzten Seiten meiner Diplomarbeit und blicke wohlgenut auf die kommenden und definitiv letzten Wochen meines Studiums. Endlich wird es vorbei sein und ich habe mich entschieden, im Anschluss an das Studium etwas Zeit im Ausland zu verbringen. Während ich in diesen Tagen die Auslandskontakte der Arge Grabenstetten spielen lasse, ist der Flug ins ferne Neuseeland bereits gebucht. Am anderen Ende der Skype-Verbindung treffe ich auf einen gewissen Phill Round. Dem Leser von höhlenkundlichen Erlebnisberichten aus der neuseeländischen Unterwelt wird dieser Name etwas sagen – auch die ambitionierten Höhlenfotografen kommen um ihn nicht herum. Phill ist so etwas wie der Außenminister der neuseeländischen Höhlenforschung – alle sind bei ihm willkommen, um die spektakulären neuseeländischen Höhlen zu erkunden. Und alle werden Teil seines Netzwerkes zu ausländischen Höfös in der ganzen Welt. Man meint fast, hinter vorgehaltener Hand würden die Höfös unserer Erde seinen Namen aus Dankbarkeit weiterflüstern. So gastfreundlich soll es bei Phill in Neuseeland zugehen, und nicht zuletzt die tollen Höhlen und und und ...

Nun bin ich also an der Reihe. Ich erzähle Phill von meinen Plänen, ab Februar für ein halbes Jahr in seinem Land umherzureisen und zu arbeiten. In den kommenden Minuten bombardiert mich Phill mit Bildern der wunderbaren Karstwelt von Waitomo, den sagenumwobenen Glowworms und natürlich auch mit Aufnahmen der ebenfalls berühmten oberirdischen Landschaften, wie die Vulkane, die Geysire, die Gletscher, die Strände und die Urwälder von Neuseeland. Von der Herzlichkeit, die ich in der ersten Jahreshälfte 2006 in Neuseeland erleben werde, bekomme ich allmählich eine Ahnung: Phill

Seite 105 bis 113, 10 Abbildungen



Would you trust these people?  
Mark, Kathleen, Dave, Steve and Florian, dressed up for a night out.

verspricht sofort, mich vom Flughafen in Auckland abzuholen und mir vor Ort erste Hilfestellungen für meinen Auslandsaufenthalt zu geben. Ach ja, natürlich soll ich auch meine Höhlenausstattung nicht vergessen – wenngleich er auch die wichtigsten Utensilien verleihen könne.

Etwa zwei Monate später stehe ich in einer Garage im beschaulichen Beachlands, ungefähr zwanzig Kilometer östlich der Millionenstadt Auckland. Phill hat hier in den letzten Jahren ein schönes Zuhause gefunden und ist dem Lärm der größten Stadt Neuseelands ausgewichen. Kanus, Höhlenausstattung, eine kleine Werkstatt – eine Menge brauchbarer Dinge finden sich in dieser Garage. Das spektakulärste aus meiner Sicht ist jedoch die Gummistiefelsammlung. Nachdem mir Phill die früheren Besitzer dieser Gummistiefel vorgestellt hat, habe ich den Eindruck, die komplette höhlenforscherische Prominenz aus Baden-Württemberg sei bereits hier gewesen – allein sechs paar Gummistiefel, die zur Arge Grabenstetten gehören.



Phills Empfehlung nach der Höhlentour:  
Ein Erfrischungsgetränk!

Ich entscheide mich für ein passendes Paar (und bin mir im selben Moment sicher, mir demnächst eigene „Wellies“ zuzulegen, um sie in ein paar Monaten zu den anderen Grabis, Kirchheimern und Co. zu stellen) und mache mich mit einer Menge geliehener

Höfo trifft auf Glowworm, Gardners Gut Cave bei Waitomo



Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Grabenstetten



In der Waipuna Cave nahe Waitomo

Ausrüstung, Kontakten und Tipps auf den Weg zur neuseeländischen Südinsel. Denn dorthin bin ich für die nächsten fünf Wochen unterwegs – weniger zum Höhlenforschen, sondern eher um das Land kennen zu lernen. Für die Zeit danach verabrede ich mich mit Phill in Waitomo. Sein Höhlenverein, die Auckland Speleo Group, veranstalte in der vereinseigenen Hütte ein Einsteiger-Wochenende für Anfänger. Und ich sei herzlich eingeladen, als Tour-Guide könne Phill mich sowieso noch gebrauchen. Nach dieser Verabredung fällt es nur noch halb so schwer, den Weg zur Südinsel mit der bitteren Gewissheit anzutreten, die dortigen speläologischen Naturschönheiten nicht zu sehen. Man denke nur an den mächtigen, 250 Meter tiefen Tageslichtschacht des Harwoods Hole oder die farbigen Sinterformationen in der Bohemia Cave. Nein, es ist einfach zu wenig Zeit, um sowohl die ober- als auch die unterirdischen Schönheiten ausführlich zu erfahren. Jetzt auf der Südinsel sollen die Landschaften dran sein, zumindest hauptsächlich!

So ist es eine mehr oder weniger obligatorische Route, die mich mit meinem Auto über Rotorua und Wellington auf der Nordinsel und Picton, Blenheim, Karikoura, Christchurch, Mount Cook und Queenstown auf der Südinsel ins Herzen des Fjordlands nach Te Anau führt. Von den Wanderwegen in dieser

Gegend heißt es, dass es sich um die schönsten Routen weltweit handelt. Besondere Bekanntheit hat der Milford Track erlangt, jedoch müssen Touren teilweise bereits Monate im Voraus gebucht werden, die Hüttenplätze sind zu begehrt. Ich entscheide mich daher für den etwas weniger bekannten, aber dennoch viel begangenen, viertägigen Kepler Track – nicht zuletzt deshalb, weil auf dessen Route ein kleines Höhlengebiet passiert wird. So ist denn die über 500 Meter lange Luxmore Cave meine erste Höhle in Neuseeland. Ausgeschildert vom Wanderweg ist diese trockene Ponorhöhle leicht zu erreichen und weist trotz der hohen Besucherzahl auch im vorderen Bereich schöne, reine Sinterformationen auf. Für weiteres Vordringen ist hier jedoch eine Höhlenausrüstung äußerst empfehlenswert. Links und rechts der Luxmore Cave laden weitere Löcher zum Erkunden ein, ein richtig kleines feines Karstgebiet tut sich hier dem Beobachter auf. Ich jedoch bin zum Wandern hier und wandele in den nächsten Tagen weiter auf den Pfaden des Kepler Tracks.

Ebenfalls im Gebiet von Te Anau besuche ich einige Tage später die über sechs Kilometer lange Schauhöhle Aurora-Te Ana-au Glowworm Cave. Wie der Name schon andeutet, ist diese Höhle vor allem für die ausschließlich in Neuseeland und Teilen Tasmaniens vorkommenden, leuchtenden Höhlentiere bekannt, bei denen es sich natürlich nicht um klassische Glühwürmchen handelt. Später erfahre ich, dass es sich um eine Art der Pilzmücken handelt. Etwa zehn Mal muss mir das erklärt werden, bis ich es mir endlich merken kann. Zu beeindruckend ist der Anblick der leuchtenden „Pilzmücken“, als dass man sich solche zu vernachlässigenden Einzelheiten merken könnte. In meine (in diesem Bericht kursiv gehaltenen) Reiseaufzeichnungen schreibe ich: *„Per Schiff muss man erst über den wunderbaren Lake Te Anau übersetzen, um dann von den Höhlenführern in die Unterwelt geleitet zu werden. Dabei habe ich die ersten Glowworms in meinem Leben gesehen. Eingequetscht zwischen elf Japanern in einem Boot ging es durch die fantastische Unterwelt. Ich habe in den Tagen und Wochen danach immer wieder Glowworms in den neuseeländischen Höhlen gesehen, aber ich war kein Mal so berührt von der Schönheit des unterirdischen Leuchtens wie beim ersten Mal. Dieses Erlebnis bleibt unvergesslich!“*

Tatsächlich hat dieser Anblick Spuren hinterlassen. Noch träumend von den Glowworms passiere ich in den folgenden Tagen die Westküste der Süd-

insel trampenderweise. Ich mache einen Stopp an den weltberühmten Pancake Rocks und schmunzle darüber, wie Thilo diesen Ort vor Jahren in einem Jahresheftbericht als die Wutstätte von Robert beschrieben hatte. Die aufeinanderfolgenden Gesteinsschichten wirken wie unendlich viele aufeinandergestapelte Pfannkuchen. Die meisten Touristen, die hier unzählige Bilder von Roberts Pfannkuchensessions machen, verpassen jedoch das äußerst spektakuläre Karstgebiet im Hinterland von Punakaiki. Zwei Schweizer Backpackerinnen kann ich überreden, eine mehrtägige Wanderung mit mir zu unternehmen. Das gigantische Felsdach, der Ballroom Overhang, würde auf der Schwäbischen Alb schon fast als Großhöhle gelten – in Neuseeland hat die nationale Umweltinstitution, das Department of Conservartion, eine Übernachtungsstelle eingerichtet. Empfehlenswert sind der Besuch der Fox River Cave und der Punakaiki Cavern. Zudem verschwinden regelmäßig Flüsse, um nach wenigen Kilometern wieder zu erscheinen, Dolinen säumen die bewaldeten Hochflächen und zahlreiche Schachteingänge zeugen von der fortgeschrittenen Verkarstung dieser für mich beeindruckendsten neuseeländischen Landschaft. Mehrtägige Touren sind nur bei bester Wetterlage möglich und das ist selten im Jahr der Fall. Ich hatte Glück und konnte so wunderbare Wandertouren unternehmen, vorbei an den interessantesten Facetten, die der Karst zu bieten hat. Doch auch hier bin ich weniger als Höhlenforscher denn als Wanderer unterwegs. Und es wächst allmählich die Vorfreude auf spektakuläre unterirdische Begegnungen der ungewohnten Art.

Als Zentrum der neuseeländischen Höhlenforschung gilt das auf der Nordinsel gelegene Waitomo im Kings Country Karst. Mächtige, etwa 35 Millionen alte Kalksteinschichten warten hier darauf, den Höhlenforscher mit zahlreichen, der Allgemeinheit unbekanntem Attraktionen zu begeistern. Für den Touristen hingegen sind die Waitomo Glowworm Cave und das dazugehörige exzellente Höhlenmuseum die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten. Aus der einst beschaulichen Maori-Siedlung hat sich inzwischen ein touristisches Zentrum entwickelt, in dem sich eine Agentur an die andere reiht, in der die verschiedensten Höhlentouren gebucht werden können – zu horrenden Preisen. Und so löse auch ich – inzwischen auf der Nordinsel angekommen – mein Ticket für eine der berühmtesten Schauhöhlen der Welt, um eben einmal in dieser Höhle gewesen zu sein. Mir fällt im Nachhinein kein anderer Grund ein, warum man die Waitomo Glowworm Cave besuchen

sollte. Während ich mich durch die hässlich ausgebaute Unterwelt schleusen lasse, bin ich denkbar unbeeindruckt und denke nur an das bevorstehende Höhlenwochenende mit der Auckland Speleo Group. Es hat wirklich nichts mit einem Höhlenerlebnis zu tun: *„Ich reihe mich in die Massenabfertigung ein und verstehe, wie es klappen kann, dass jährlich eine Million Menschen nach Waitomo kommen können, um diese Höhle zu besuchen.“*

Angekommen im einfachen, aber äußerst liebevoll gestalteten Höhlenhaus der Auckland Speleo Group beginnt sie erst: meine höhlenforscherische Zeit in Neuseeland – mit allen Höhen und Tiefen. Es ist nicht nur Phill, der mich herzlich aufnimmt, auch der ganze Verein um Paul, Dave, Trevor, Pete, Steve, Mark, Ken und Pip begrüßt mich mit offenen Armen und lädt mich in den kommenden Wochen und Monaten beinahe wöchentlich zu Höhlentouren ein. Ich kann mich gar nicht wehren, die Mitgliedschaft in der Auckland Speleo Group wird mir wahrlich aufs Auge gedrückt. Die Grabis, die bislang mit den Aucklandern unterwegs waren, haben tolle Vorarbeit geleistet, und so eilt mir als Grabenstetter Höfo der beste höhlenforscherische Ruf voraus – nur weil ich ein Mitglied der „Grabenstetten Boys“ bin. Die monatlichen Vereinsabende finden meist in Auckland im örtlichen Tauchclub mit Höhlenfilmdarstellungen im Multimedia-Stil statt, mal aber auch in der zur SRT-Trainingsstätte umfunktionierten Turnhalle der Auckland University oder in einer der im Stadtgebiet befindlichen Lavahöhlen. Und immer wieder werde ich gefragt, wie es Jörg geht, was Thilo denn so macht und ob ich auch Tobi und Fritz kenne ...

Ich merke recht bald, dass in Neuseeland die Uhren anders ticken. In diesem Land sind nur wenige hundert Höhlenforscher in Verbänden organisiert. Und gemessen an den unzähligen Höhlen gibt es viel zu wenig aktive Höfos. Doch gleichzeitig sind die Pläne für die wichtigsten Höhlen im „New Zealand Cave Atlas“ publiziert und frei zugänglich, wenngleich in den wenigsten Fällen Koordinaten auf den Plänen angegeben sind – Höhlenbeschreibungen fehlen gänzlich. Diese Praxis würde in den deutschen Karstgebieten dennoch einen „Run“ auf die Höhlen bedeuten. In Neuseeland bleibt dieser vorerst aus, denn zum einen liegen die Höhlen in unwegsamem, oft auch privatem Gelände und zum anderen verändert sich die Vegetation um die Eingänge herum so schnell, dass sogar alte Hasen die Eingänge oftmals nicht wieder finden können. Die buchstäbliche Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen ist ein

Witz gegen das Auffinden eines Höhleneingangs im neuseeländischen Urwald.

Ich erfahre in diesen Monaten auch, wie die Höfos mit allradbetriebenen Geländewagen versuchen, bis vor die Eingänge zu fahren, nicht vor der Mittagszeit aufbrechen und die Abende mit Knoblauchbrot und Bier kultivieren. Jedes Höhlenwochenende wird als Urlaub angesehen und nicht als Arbeit, das gemeinsame Kochen und Essen wird regelrecht zelebriert. Zu benachbarten Höhlenvereinen werden freundschaftliche Beziehungen gepflegt, aber sie werden dennoch mit rivalisierenden Beurteilungen bedacht. So wird aus der Hamilton Tomo Group (Tomo = Schacht) die Hamilton Homo Group – und in deren Vereinsheim bleiben die Gegenschläge auf die Auckland Speleo Group ebenso wenig aus: *„Ich befinde mich nach der heutigen Tour im Vereinsheim der Tomo Hamilton Group und muss mich als ASGler nun doch wundern, wie die uns hier immer wieder aufziehen. Eine Zielscheibe um eines unserer Gruppenfotos zielt die Wand – spielen die hier wirklich Dart auf die Bilder? Und haben die vielleicht schon einmal die Toiletten im Vereinsheim der ASG gesehen, auf dem ein großer Pfeil mit dem Titel „Tomo Hamilton Group“ in die Kloschüssel zeigt?“*

Und trotz des lockeren und sicherlich gewöhnungsbedürftigen Umgangs verhalten sich die neuseeländischen Höfos bei den Touren äußerst sensibel und bringen auch Anfängern die Unterwelt vorbildlich näher. So erkunden wir mit Anfängern an meinem ersten echten Höhlenwochenende die längste Höhle der Nordinsel, die über zwölf Kilometer lange Gardners Gut. Neben der Länge ist die Höhle bekannt durch den sieben Meter hohen Stalagmiten „Birthday Candle“, zahlreichen Excentriques, schneeweißen Makkaronis und – „millions of glowworms“, wie Phill immer wieder schwärmt. Ich höre wieder, dass diese Wesen eher den Mücken zuzuordnen seien, ich stelle erleichtert fest, dass für alle staunenden Beobachter diese faunistische Zuordnung jedoch nur zweitrangig ist. Spätestens sobald sich die Augen an dieses Leuchten gewöhnt haben, meinen wir, es sei so hell, dass es möglich sein muss, sich ohne eigenes Licht durch die Höhle bewegen zu können.

Außerdem tummeln sich an den Höhleneingängen bis zu zehn Zentimeter lange Heuschrecken (Cave-Wetas), die durch jede Bewegung unserer Lichtkegel aufgeregt durch die Gegend springen und vor allem die weiblichen Exkursionsteilnehmer immer wieder kreischen lassen. *„Irgendjemand hat den Mädchen erzählt, dass das Wort ‚Weta‘ aus der Maorisprache*



Selten ist ein „bedeckter Karst“ so bedeckt: Der Blick vom Höhlenhaus der Auckland Speleo Group über den Kings Country Karst

*stammt und übersetzt ‚Gott der hässlichen Dinge‘ bedeutet.“*

Nein, die Führung durch Phill und seine Vereinskameraden ist äußerst gut durchdacht, allen Sicherheitsstandards angepasst und bringt den Teilnehmern ein hohes Maß an Verantwortung gegenüber der unterirdischen Welt bei. Wochen später bin ich erneut hier, etwas weiter im Höhlensystem, in einem Teil, der noch nicht so lange bekannt ist: Vor dem Zutritt zur „Helictite Grotto“ legen wir alle Kleidungsstücke ab, wechseln die Socken und kriechen dann in einen Traum aus Excentriques. Ein Stalagtitenmeer ist auch in der nahegelegenen Waipuna-Cave zu erleben, eine der wenigen Höhlen, für die keine Erlaubnis vom Grundstückseigentümer oder vom Staat einzuholen sind. Mit 3,5 Kilometer Gesamtlänge gehört sie zu den längeren Höhlen, wurde aber „bereits“ 1959 vermessen. Und auch hier staune ich, wie vorsichtig und umsichtig die Höfos mit der Unterwelt umgehen.

Seit einigen Jahren haben die Aucklander ein zweites Hauptziel ihrer Exkursionen ausgemacht. Etwa 40 Kilometer südlich von Waitomo befindet sich ein wunderbares Karstgebiet, für das der Ausgangspunkt die Puketiti Station, eine riesige Schafstation, ist. Hier liegt auch die wohl schönste Höhle Neuseelands. Aufgrund ihrer zahlreichen Gipsformationen und Kristalle ist der Zugang zu dieser Höhle streng reglementiert. Nur wenige Gruppen dürfen jährlich in die Puketiti Flower Cave; eine Befahrung muss beim Departement of Conservation durch einen „Grandfather“ beantragt werden. Nur die erfahrensten Höhlenforscher erlangen diesen Titel und müssen die Gruppe auch hoch offiziell angemeldet führen. Phill ist einer dieser „Grandfather“ und ermöglicht mir den Besuch der Puketiti Flower Cave und damit auch den Blick auf das einzige Tor in einer Höhle Neuseelands. Dahinter beginnt für den Höhlenfreund ein wahrer Traum. Auf einigen hundert Metern sind tausende Gipsblumen zu bewundern – nicht nur an einigen wenigen Stellen, sondern wirklich überall. Wer einen Fotoapparat in der Hand hat weiß nicht, wo er ihn hinhalten soll. Wie als ob

Gipsformation in der Puketiti Flower Cave



Engelshaar in der Puketiti Flower Cave





Abseiling an den Bridal Veil Falls bei Raglan

der liebe Gott dieses Stück Natur wie eine dramatische Geschichte erschaffen hätte: Je weiter man in den Berg hineinkommt, desto unglaublicher werden die Formen und desto verrückter wird das eigene Selbst. Es kann und darf nicht wahr sein, was hier alles aus den Wänden wächst: „Wir haben in dieser Höhle schließlich acht Stunden verbracht und sind mit über 600 Bildern aus der Unterwelt zurückgekommen. Und es ist wohl wahr, was Phill immer wieder betonte: Wir haben eine der ‚Top Caves of the World‘ gesehen!“

Aber nicht nur die Puketiti Flower Cave begeistert den Höhlenforscher. Ein ganzer Park an sensationellen Karsterscheinungen ist hier vorhanden und jedes Loch hat seine eigene Besonderheiten und noch lange ist nicht alles erforscht.

Wie bitte? Noch nicht alles erforscht? Natürlich bin ich mit dem Ansinnen nach Neuseeland gekommen, hier forschen zu dürfen, zu können. Und wenn möglich natürlich an die Forschungen anzuknüpfen, die Mitglieder der Arge Grabenstetten in den letzten Jahren begonnen haben. Stichwort Pompeji Cave. Diese Höhle ist inzwischen über zwei Kilometer vermessen, der Großteil der Passagen wurde in mehreren Touren von der Arge vermessen, kleinere Bereiche durch eine australische Gruppe, jeweils unterstützt von Mitgliedern der Auckland Speleo Group

Im Frühjahr 2006 planen Phill und ich also die Forschungsaktivitäten für die Pompeji Cave und wir sind fleißig am Vorbereiten: Das Team ist bald beisammen, die Vermessungs-Daten von Fritz liegen per E-Mail vor und auch die Laptops sind mit CaveRender und Survex ausgerüstet und mit den Messdaten der Pompeji Cave gefüttert. Doch unmittelbar bevor wir zur Tat schreiten können, werden unsere Höhlenaktivitäten für die nächsten Wochen durch einen Unfall jäh abgebrochen. Mein Aufenthalt in Neuseeland hat durchaus auch seine Tiefen.

Phill und ich sind wieder einmal mit ein paar höhlenbegeisterten Anfängern unterwegs. An den spektakulären, vierzig Metern hohen Bridal Veil Falls nahe Raglan trainieren wir die Einseiltechnik und genießen den schaurig schönen Ausblick beim Abseilen. Tapfer überwindet jeder Gruppenteilnehmer die Abbruchkante und lässt sich parallel zu den beeindruckenden Wasserfällen langsam nach unten zum schräg abfallenden Geröllboden gleiten, um dann das Rack aus dem Seil zu lösen und durch den Fluss watend den Wanderweg zu erreichen, der wieder nach oben zur Ausgangsposition führt. Von der Aussichtsplattform bietet sich den Zuschauenden ein

toller Anblick auf den Wasserfall und die verrückten Höfos, die hier gegen die Schwerkraft kämpfen.

Alles läuft routiniert, auch die Anfänger aus der Gruppe haben alle das Abseilen schon geübt. Doch dann: Der letzte unserer Gruppe lässt aus unerfindlichen Gründen das Seil los und stürzt aus etwa zehn Metern Höhe auf den gerölligen Untergrund. Während wir in Kürze Erste Hilfe leisten und den Verletzten mit einer provisorischen Trage durch den Fluss zum im wahrsten Sinne des Wortes rettenden Ufer bringen, ist der Notruf bereits in Gang. Wenig später unterstützt uns die zu Hilfe gerufene Emergency und kümmert sich um den Abgestürzten. Während sich die Verletzungen als ernst herausstellen, zeigt sich, dass gute Kameradschaft, gepaart mit Erster Hilfe, Schlimmeres verhindert. Der Schock bei allen Beteiligten sitzt anschließend tief und die Spekulationen, wie dieser Unfall passieren konnte, beschäftigen uns noch lange. Wir überprüfen alle Sicherheitsmaßnahmen und wissen, dass wir alles richtig gemacht hatten. Ich besuche in den folgenden Wochen den verunfallten Freund regelmäßig im Aucklander Krankenhaus und verfolge seinen stetig verbesserten Zustand. Und doch ist mir in diesen kommenden Wochen weniger nach Höhlenforschung zumute. Vor allem jeder Gedanke an die Einseiltechnik lässt mir einen Schauer über den Rücken laufen.

Während ich in der Folgezeit immerhin einige Kleinhöhlen auf der Lavainsel Rangitoto Island aufsuche, zieht sich Phill für einige Zeit zurück, erst gegen Ende meiner Neuseelandzeit ziehen wir wieder gemeinsam in eine größere Höhle los. Damit sind auch unsere Forschungsaktivitäten in der Pompeji Cave eingestellt, bevor wir überhaupt damit angefangen haben. Noch lange träume ich von diesem Unfall und beschäftige mich mit den Ursachen. Ich komme zu keiner Lösung. Einige Monate später ist der Verletzte wieder der Alte, was genau in ihm vorgegangen ist, hat er jedoch für sich behalten.

Mit einem Teil der Auckland Speleo Group begeben mich nach einer Auszeit wieder auf größtenteils touristische Exkursionen in die Karstgebiete südlich von Auckland. Ziele sind zumeist die klassischen Gebiete um Waitomo (Millers Waterfall Cave, Gardners Gut, Karamu Cave, Rumbling Gut), Taumatamaire (Kiwi Cave, Rimu Cave, Aussi Cave) und Puketiti (Quibic Cave, Fitid Cave, Mein-Hohle-System, Kuratahi Cave). Ich lerne in dieser Zeit vieles über die neuseeländische Höhlenwelt und im Anschluss an die Touren über den Genuss „danach“. So sind wir

oft in den heimischen Pubs unterwegs und verfolgen die Spiele der nationalen Rugbymannschaft. An anderen Abenden begeben wir uns zu warmen Schwefelpools und erholen uns in den heißen Quellen und erzählen uns lange bis spät in die Nacht von vergangenen Erlebnissen unserer Höhlentouren. Habe ich schon erzählt, dass jede Exkursion wie ein kleiner Urlaub zelebriert wurde? Neuseeland bietet wahrlich alles dazu – nicht zuletzt allabendlich einen phänomenalen Sternenhimmel.

Auch im Norden von Auckland sind einige interessante Höhlen bekannt. Da gibt es zum einen die speleologisch weniger spektakuläre Schauhöhle Kawiti Glowworm Cave, die für die Maori-Kultur jedoch eine große Bedeutung hat. Zum anderen ist das Höhlengebiet um Waipu zu nennen. Binnen weniger Minuten ist man vom tollen Pazifikstrand in einer weiteren wunderbaren unterirdischen Welt aus Glowworms (Pilzmücken), in der Waipu Cave. An diese Höhle schließen sich weitere, zum Teil sehr sportive Höhlen an, wie der Elver Canyon. Mehrere zumeist sehr enge Eingänge führen zu kleineren Schachtabstiegen, die den Forscher schließlich in einen aktiven Teil mit beeindruckenden Auswaschungen und korrodierten Formationen führen. Noch immer sind die Höfos hier auf der Suche nach einem weiteren Ausgang, man befindet sich hier nicht weit entfernt von der Hangkante. Auch wir haben in dieser Höhle einige Stunden verbracht, immer auf der Suche nach einem engen zweiten Ausgang in die Freiheit! Wir suchen so lange, dass wir die Zeit vergessen und der kräfteraubende Aufstieg durch den „Purgatory Pot“, einer wahrlich engen und anstrengenden Passage, noch länger dauert, weil wir einfach platt sind. Unsere wartenden Frauen haben kein Verständnis, dass uns die Faszination der Unterwelt so lange in ihren Bann ziehen kann und verzeihen keine Verspätung – erst recht nicht, wenn es sich um Stunden handelt. Als wir beim nächsten Clubtreffen von den Maßregelungen unserer besseren Hälften erzählen, grinsen wir. Geteiltes Leid ist auch in Neuseeland halbes Leid.

Neben den Waipu-Höhlen verdienen an dieser Stelle auch die zahlreichen Lavahöhlen im Stadtgebiet von Auckland Erwähnung. Bekannt bei den Touristen sind vor allem die Kleinhöhlen auf der Vulkaninsel Rangitoto Island. Bereits die Insel an sich sollte jeder Neuseelandreisende einmal besucht haben, schließlich ist diese erst ein paar hundert Jahre alt und geologisch äußerst interessant. Die Höhlen sind mit einer Ausnahme (Wallaby Cave)

sehr einfach zu finden und ausgedeutet. Weniger bekannt und kaum zugänglich sind dagegen die etwa einhundert Höhlen mitten in der Stadt. Sowohl Blasenhöhlen kommen vor als auch lange Gänge erstarrter Lavaströme.

Es ist in etwa vergleichbar: Wie man in Laichingen einen Gullideckel auf die Seite schiebt, um in die Höhlen der Heinrich-Kahn-Straße zu gelangen, so ungefähr funktioniert das auch in Auckland. Und wie schon bei den großen Kalkhöhlen in Neuseeland, sind auch die meisten Lavahöhlen publiziert, nur mit dem Zugang ist es ähnlich schwierig wie im Urwald um Waitomo: Einige Eingänge liegen auf privaten Grundstücken, andere in unzugänglichen Gegenden, wie zum Beispiel der örtlichen Mülldeponie, auf Friedhöfen oder in einem Fall sogar unter einer der Hauptumgehungsstraßen von Auckland. Und immer wieder werden neue Lavahöhlen – vor allem beim Straßen- und Häuserbau – entdeckt.

Im Rahmen einer der bereits genannten Clubabende der Auckland Speleo Group lädt uns Phill in die Stewart Cave (auch Mortimer Cave) ein. Wir geben an diesem Abend ein seltsames Bild für die städtische Bevölkerung ab: Etwa zwanzig Höfös laufen durch den Stadtteil Three Kings, biegen schließlich in eine Seitenstraße ab, um dann durch ein Gartentörchen ein Grundstück zu erreichen, das einmal beinahe umrundet wird. Schließlich öffnet sich hinter einer Biegung ein überraschend großer Höhleneingang, hinter dem sich 300 Meter Lavahöhlengänge befinden. Herausragend ist diese Höhle, von deren Decke meterlange Wurzeln wie Tropfsteine wachsen und in der man auf unterirdischem Wege das Zentrum des versiegten Vulkans erreichen kann.

Nun, in Neuseeland könnte man wohl Jahre in den Höhlen unterwegs sein und entsprechend lange auch berichten. Meine Zeit war nur auf ein halbes Jahr beschränkt, in dem ich nicht nur bezaubernde Höhlenwelten erleben durfte und tolle Touren mit der Auckland Speleo Group unternommen habe, sondern auch einem ganz normalen Leben nachgegangen bin: So habe ich mühevoll nach einem Job gesucht, die Schule besucht, auf Prüfungen gelernt, gearbeitet, geliebt und gehasst. Auch das gehört trotz aller Tropfsteine und Excentriques, trotz Engelshaar und Kristallen zu meinen neuseeländischen Erlebnissen.

Wer nun – gegen Ende dieses Berichtes – noch etwas höhlenmäßiges vermisst, soll nicht enttäuscht werden! Wenn über Neuseeland und Höhlen gesprochen wird, fällt neben den auffälligen Glowworms, den heuschreckenartigen Cave-Wetas und den fan-

tastischen Formationen irgendwie und irgendwann der Begriff „Black Water Rafting“. Natürlich lege auch ich mir einen Reifen um den Hintern und rausche durch die wunderbare Welt der Ruakuri Cave. Dieses Abenteuer steht bei Neuseelands Backpackerreisenden in der Tabelle der zu tätigenen Urlaubserlebnisse – nicht zu unrecht – weit oben in der Tabelle: *„Dabei geht es mit einem Reifen unter dem Hintern durch eine Wasserhöhle. Neoprenanzug, Helme, Schuhe und alles, was benötigt wird, werden vom Veranstalter gestellt. Der Wasserstand war sehr hoch, am Tag davor war die Höhle noch wegen Hochwasser geschlossen. So war das Ganze äußerst spaßig und actionlastig. In der Tat erinnert diese Art von Fortbewegung stark an Rafting, eben nur im Dunkeln. Diese Art von Höhlentourismus ist etwas ganz anderes, als man es von Zuhause kennt und man muss das einfach mal mitgemacht haben. Die Betreuung war super und den Besuchern wurde der nötige Respekt vor der Natur mehr als genug vermittelt.“*

Es ist zugegebenermaßen ungewohnt, wenn man sich die – zurecht geführten – Höhlenschutzdiskussionen der heimischen Gefilde vor Augen führt. Und dennoch steige ich am Ende der Tour mit einem guten Gefühl aus dem Reifen. Das muss man einfach gemacht haben!

Die knapp vier Kilometer lange Ruakuri-Cave bietet seit kurzem aber nicht nur das „Black Water Rafting“, sondern zudem den wohl schönsten Schauhöhlenteil Neuseelands – auch das sollte an dieser Stelle nicht verschwiegen werden. Vor über 15 Jahren wurde die damalige Schauhöhle geschlossen, da Eingangsbereiche unter den Schutz der Maori-Kultur gestellt wurden. Für umgerechnet über eine Million Euro wurde ein neuer Eingang in den Berg getrieben, außerdem ist der Führungsweg an sich neu ausgebaut worden und zeigt dem Besucher auf außergewöhnliche Weise die Schönheit der Unterwelt: *„Alle Einbauten in der Höhle wurden erneuert – überhaupt ist die ganze Anlage sehr modern und schonend eingebaut worden. Dies und die äußerst schöne Höhle sowie die sehr gut geführte Tour macht die Ruakuri Cave für mich zu einer der besten Schauhöhlen, die ich bisher gesehen habe. So stellt diese Höhle die berühmte Waitomo Glowworm Cave weit in den Schatten.“* Noch steht die neue Ruakuri Cave wohl in den wenigsten Höhlen- und Reiseführern – sie sollte gerade aus diesem Grund der altbekannten Waitomo Glowworm Cave vorgezogen werden!

Im August 2006 fahre ich mit meinem Auto das letzte Mal von Auckland aus zu Phill nach Beachlands. Noch ist mir nicht wirklich bewusst, wie mich



die Zeit der vergangenen Wochen und Monate in den kommenden Monaten nachhaltig prägen wird. Eine halbe Stunde brauche ich für die Strecke und so wie ich in diesem Bericht mal mehr mal weniger zusammenhängend von den verschiedensten Eindrücken erzähle, wie ich mit der Auckland Speleo Group unterwegs bin, so versuche ich während der Fahrt wieder einmal die höhlenforscherische Zeit in Neuseeland zusammenzufassen. Es will nicht so recht klappen und immer wieder versuche ich mir einzureden, dass ich nicht traurig sein sollte, sondern mich statt dessen auf meine Rückkehr nach Deutschland freuen sollte. Doch in Phill habe ich wahrlich einen Freund gefunden, den ich so schnell nicht wieder sehen werde. Und dabei reift in mir die Gewissheit, dass ich wiederkommen möchte, trotz der Ferne und des langen Fluges ...

Ein halbes Jahr, nachdem ich das erste Mal Phill hier besucht habe, stehe ich also einmal mehr in der Garage in Beachlands und bewundere das kleine, ja schon süße Häuschen. *„Phill hat mir in den vergangenen Monaten so vieles gezeigt. Umso mehr tut es nun weh, ihm und den Aucklander Höhlenforschern das neuseeländische ‚See u later!‘ entgegen zu rufen, auch wenn es ungewiss ist, wann und ob man sich wieder sieht!“*

Nein, auch wenn es verständlicherweise traurig war, es sind keine Tränen geflossen. Und manch-

Tropfsteinschmuck in der Waipuna Cave bei Waitomo

mal ist es klug, in diesen Momenten ganz genau das Gegenteil zu tun. Zumindest einen kurzen Moment lang muss ich ganz feste grinsen: Zum Abschied stelle ich ein paar Gummistiefel in Phills Garage und schmunzle dabei, wie ich seine ganz persönliche Sammlung etwas erweitere.

Danke, Phill!

Zum Weiterlesen:

Crossley, P. C. (1993): The New Zealand Cave Atlas, 2 Bände. Edited by L. Main.

Lipyeat, M (2003): Delving Deeper. Half a century of cave discovery in New Zealand. Edited by L. Wright.

Müller, T. (1994): Höhlen in Neuseeland. In: Jahresheft der Arge Grabenstetten 1993.

Müller, T & Mammel, F. (2002): Puketiti Station. Höhlenforschung in Neuseeland. In: Jahresheft der Arge Grabenstetten 2001.

Tränkle, T. (2002): New Zealand – powered by emotions. In: Jahresheft der Arge Grabenstetten 2001.

Walsby, J (1992): Incandescent Insects. In: New Zealand Geographic 16/1992.

**Autor:**

Florian Renz

Boninstraße 8

22765 Hamburg

florian.renz@gmail.com

